

Tausend Töne

AUS DER TIEFE

Heike Vester erforscht die Sprache der Wale. Viel schwieriger ist es jedoch für die Biologin aus Rohrbronn, Menschen zu begreifen, die vor Umweltproblemen einfach abtauchen

VON ANDREAS KROHBERGER,
JOHANNA HANNO/OCEANSOUNDS UND ULI REINHARDT (FOTOS)

„Nur auf dem Meer bin ich glücklich.“ Mit signalroter Wetterjacke sitzt Heike Vester in ihrem 250 PS starken Zodiac und belauscht mit dem Unterwassermikrophon die Wale im Nordmeer. Es knurrt, gurgelt, pfeift und zischt in ihren Kopfhörern. Schon 125 verschiedene Laute hat die Forscherin identifiziert

DER TONNENSCHWERE KÖRPER eines Orcas schießt wie ein Torpedo aus dem Wasser. Deutlich ist seine Rückenflosse zu sehen, die Finne, gezeichnet von Narben und Rissen. Sie ist so etwas wie seine Visitenkarte, gemeinsam mit dem schwarzweißen Muster seiner Haut. Dann überschlägt er sich, zeigt noch einmal die Schwanzflosse und sinkt zurück ins Meer. Heike Vester kennt diesen großen Delphin schon lange. Sie verfolgt sein Leben und registriert alle Veränderungen. Voller Sehnsucht betrachtet sie das Video auf ihrem Laptop: „Ich leide“, sagt sie, „weil ich hier bin und nicht dort sein kann!“

„Dort“, das ist Raja Ampat, eine Gruppe felsiger Inseln im Indopazifik. Sandstrände in kleinen Buchten, Palmen, Paradiesvögel. Hier will man Urlaub machen. Vor Corona war dies der Arbeitsplatz der promovierten Verhaltensbiologin. Doch nun sind die Grenzen für Ausländer dicht. Sie bekommt keine dauerhafte Arbeitserlaubnis. „Mein Projekt“, sagt sie, „liegt am Boden.“ Ihr Projekt: Wale, ihre Verständigung, ihr Schutz und das Bewahren des gesamten Ökosystems Erde und Meer.

Wir gehen zusammen durch den Wald bei Rohrbronn. Ein Hochwald, links geht es steil bergauf, rechts ins Tal der Burgklinge. Über den Wipfeln hört man die katzenhaften Schreie der Bussarde. Schon als Kind ist sie diesen Weg jede Woche mit ihrem Vater gelaufen. Ihre Familie betreibt Land- und Forstwirtschaft, immer waren Tiere um sie herum. „Die Natur retten“, sagt sie, „das war meins!“ Im Fernsehen lief Grzimeks Tierleben, zu jedem Geburtstag wünschte sie sich den neuesten Band eines Tierlexikons: „Ich habe Tiere auswendig gelernt!“

IHR GEBURTSORT Rohrbronn ist ein 700-Seelen-Dorf am südlichen Abhang von Berglen. Wie ein Wespennest klebt es über dem Remstal. „Von diesem Dorf habe ich meinen schwäbischen Dickhädel“, lächelt sie. „Und die Zähigkeit, nach jeder Niederlage wieder aufzustehen und weiterzumachen.“

Niederlagen begleiten sie nicht erst seit der Pandemie. Immer wieder fehlt es an Forschungsgeldern. Weil sie unabhängig sein will von zweckgebundenen und zeitlich limitierten Aufträgen, finanziert sie ihre Arbeit im Wesentlichen selbst, unterstützt durch den 2005 von ihr gegründeten Verein „Ocean Sounds“. „Ich bin leidenschaftliche Wissenschaftlerin, aber ich finde mich in der arroganten und wettbewerbsorientierten akademischen Welt nicht wieder: Das ist mir zu eng.“ So sammelt der Verein Spenden, organisiert Vorträge, akquiriert Unterstützer für Projekte, verkauft Walfotos, CDs mit Walgesängen. Mit seiner Hilfe baut sie Brücken, versucht ein fakultätsübergreifendes Verständnis für ökologische Zusammenhänge zu wecken.

IHR FORSCHUNGSSCHWERPUNKT ist die Kommunikation von Walen. Für ihre Doktorarbeit hat sie sich vor allem auf Delphine wie Orcas und Grindwale konzentriert. Begonnen hat sie 2003 im Nordmeer, auf den Lofoten, einer Norwegischen Inselgruppe. Tage und Nächte saß sie im Boot, das Unterwassermikrofon am Kabel, die Kopfhörer über den dunkelblonden Haaren, Stift und Block in der Hand. Es knurrt und gurgelt im Kopfhörer, es pfeift, zirpt und zischt. Ist das Sprache?

Identifiziert hat sie bisher rund 125 verschiedene Orca-Laute. Viele kann sie deuten: Kälber rufen nach ihrer Mutter, Familien verständigen sich auf der Jagd. Bei der Heringsjagd verwenden sie andere Rufe als bei der Jagd nach Makrelen. Heike Vester hat Verzeichnisse entwickelt, die Hunderte von Tieren anhand ihrer Sprache und ihrem Erscheinungsbild unterscheiden. Eine Fingerprintkartei voll individueller Merkmale. Kein Orca ist wie der andere. Ein Schatz für alle Walforscher ist diese Bibliothek.

Im Lofotendorf Henningsvær, wo Heike ihr Basislager hatte, fällt oft über Wochen eisiger Regen. Monatlang wird es nicht richtig hell. Im Winter geht die Abenddämmerung über in die Morgendämmerung. So rau wie das Klima sind auch die Menschen: Schweigsame Fischer Männer, misstrauisch gegenüber Frem-

den, harte Frauen, viel Alkohol. Argwöhnisch wurde die kleine Frau bäugt, die bei Fahrten mit dem zwei Tonnen schweren und 250 PS-starken Schlauchboot einen Koffer unter ihre Füße legen musste. Und dann erforschte sie auch noch Schwertwale, die Orcas, die von denselben Fischen leben wie die Fischer. Bis hin zu kleinen Sabotagen reichten die Unfreundlichkeiten. Da war es der Biologin recht, ihre Arbeit nach zwanzig Jahren in Indonesien fortsetzen zu können. Dort sind die Menschen naturverbunden, freundlich und hilfsbereit. In den Gewässern rund um Raja Ampat gibt es Wale und Delphine, die kaum an Menschen gewöhnt sind. Ideal für ihre Forschung.

Seit ihrem 18. Lebensjahr taucht Heike Vester in die Unterwasserwelt. „Ich bin ein „Meer-Mensch“, sagt sie: „Nur auf dem Meer bin ich wirklich glücklich!“ Wenn sie allerdings forscht, muss sie im Boot bleiben. Denn der Forschende ist immer auch Teil des zu Erforschenden: „Wir beobachten die Wale, und gleichzeitig beobachten die Wale uns.“ Weil sie Taucher nicht einschätzen können, ändern sie sofort ihr natürliches Verhalten. Das verfälscht die Ergebnisse.

Auf unserem Waldspaziergang sind wir inzwischen an eine Lichtung gekommen. „Falls dort drüben am Waldrand ein Reh äsen würde“, meint Heike, „würden wir versuchen, so leise wie möglich zu sein. Um es nicht zu vertreiben. Diesen Respekt wünsche ich mir auch gegenüber Walen. Stattdessen rücken wir ihnen auf die Pelle. Mit kommerziellem Whalewatching und einer Heerschar von Privatbooten voller Touristen. Die Lärmverschmutzung der Meere ist gnadenlos.“

Unter dem Wasser ist die Sichtweite sehr gering. Schon in 60 Metern Tiefe gibt es kaum noch Licht. Töne sind hier das wichtigste Verständigungsmittel. Doch seit die Lärmverschmutzung der Ozeane durch tieffrequente Schiffsmotoren, seismische Druckluftkanonen, Zündung von chemischen Sprengstoffen, Bautätigkeiten, Ölbohrungen, Militärschiffe immer mehr zunimmt, herrscht im Meer ein unbeschreiblicher Lärm. „Walmütter und ihre Kälber verlieren sich,

„Überall auf der Welt zerstören wir komplexe Systeme. Dabei geht es nicht nur um Wale, sondern genauso um Wälder und Wiesen.“ Die Verhaltensbiologin Dr. Heike Vester vor ihrer „Wächtereiche“ im heimatischen Forst Rohrbronn.



Ich bin leidenschaftliche Wissenschaftlerin, aber ich finde mich in dieser arroganten, akademischen Welt nicht wieder



„Wir können nicht mit ihnen sprechen, aber wir können uns in sie hinein denken.“ Heike Vester mit dem Teleobjektiv beim Wal-Shooting. Um zu verhindern, dass die Menschen massenweise zu den Walen kommen, will sie die Wale zu den Menschen bringen

Hoffnung besteht für ein Projekt mit dem Berliner Chortreff: Weil sich die deutschen Chöre ähnlich bedroht fühlen wie die Wale, wollen sie im Sommer nächsten Jahres gemeinsam mit Heike Vester Lieder auf „Walisch“ singen. Überhaupt will sie in Zukunft verstärkt mit Künstlern aller Art zusammenarbeiten und auf diese Weise Brücken bauen. Den „Pandabäreffekt“ will sie dabei unbedingt vermeiden: Die Verniedlichung, Vermenschlichung von Tieren. Vielmehr soll die Faszination für sie über das Verstehen ihrer Lebensweise erfolgen: Ein eher wissenschaftlicher, kein gefühlsmäßiger Ansatz.

DAS VERSTÄNDNIS für die Komplexität der Ökosysteme ist ihr wichtigstes Anliegen: „Überall auf der Welt zerstören wir wundervolle, komplexe Systeme“, warnt sie. „Dabei geht es mir nicht nur um Wale, nicht nur um Meere, sondern genauso um Wälder oder Wiesen. Was sie einfach nicht begreifen kann: Warum verstehen die Menschen nicht, dass sie mit der Zerstörung der Ökosysteme auch sich selbst zerstören: „Der Mensch muss endlich begreifen, wo sein Platz in der Natur ist. Mit Karacho rasen wir unserem Ende entgegen.“

Wir sind auf unserem Spaziergang wieder am Waldrand von Rohrbronn angekommen. Ein paar Meter abseits des Weges scheint die Sonne in die Krone einer jahrhundertealten Eiche: „Meine Wächtereiche“, strahlt sie: „Seit meiner Kindheit bewacht sie den Wald und mich.“ So, wie sie ihrerseits die Natur bewachen und bewahren will. Aber das gelingt nicht einmal mit Hilfe des Vereins Ocean Sounds. Man muss in die Köpfe der Leute gelangen. Die Besucher ihrer Vorträge hören zwar aufmerksam zu, aber kurz darauf ist alles vergessen. „Ich erforsche die Sprache der Wale“, sagt Heike Vester, „aber noch immer weiß ich nicht, in welcher Sprache ich die Menschen erreichen kann.“

ANDREAS KROHBERGER
HAT HEIKE VESTER 2014 BEI EINEM IHRER VORTRÄGE INTERVIEWT. SEITDEM GENIESSEN DIE BEIDEN NEBEN SPANNENDEN GESPRÄCHEN AUCH GERNE MAL EIN FLÄSCHLE WEIN.

Familienverbände können sich bei der Jagd nicht mehr abstimmen. Im Extremfall verhungern sie.“

BEI GIBRALTAR wurden in diesem Sommer immer wieder Boote von Orcas gemolmt. Anders als in der Presse vermutet, handelt es sich laut Heike Vester nicht um pubertierende Rabauken. „Es sind ganze Familien, die einfach die Schnauze voll haben von dem Krach! Wale brauchen einen stillen Ozean!“ Auch die Erforschung ihrer Sprache wird durch die Lärmverschmutzung immer schwieriger. Druckluftkanonen sondieren Öl- und Gasvorkommen am Meeresgrund. Alle zehn bis 15 Sekunden erzeugen die Kanonen Schallwellen, die tausende von Metern das Wasser durchdringen. 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Manches Mal kann Heike Vester die Laute der Wale kaum von den Echos der Kanonen unterscheiden.

Orcas sind hochintelligente Tiere. Aber kann man ihre Sprache in Menschen-

sprache übersetzen? Können wir uns durch Heike Vesters Forschung eines Tages mit ihnen unterhalten? „Jedes Lebewesen“, sagt sie, „hat die Intelligenz, die es braucht, und die Sprache, die ihm nützt. Man kann das nicht eins zu eins übersetzen.“ Trotzdem gebe es immer wieder Momente der Klarheit, die einen Blick in andere Denkweisen öffnen. „Wir können nicht mit ihnen sprechen, aber wir können uns in ihre Welt hineindenken!“

Um zu verhindern, dass die Menschen massenweise zu den Walen kommen, wollte sie gemeinsam mit Ocean Sounds, in dem sich viele namhafte Wissenschaftler organisiert haben, die Wale zu den Menschen bringen: Liveübertragungen aus dem Meer, in Berlin-Marzahn an Hochhauswände geworfen. Gescheitert wegen Corona. Dasselbe in Kaiserslautern, wo eine Gruppe von Architekten die gesamte Technik gesponsert hätte. Im Museum Schloss Rosenstein in Stuttgart sollte 2020 in den Langen Nacht der Museen den Besuchern die Kommunikation der Wale erklärt werden: Abgesagt.

Die Wale haben die Schnauze voll vom Krach. Sie brauchen einen stillen Ozean

JETZT GUTSCHEIN KAUFEN & VERSCHENKEN



Unser gemeinsamer Gutschein ist einlösbar in zahlreichen Betrieben im Remstal und im Schwäbischen Wald!

Hier erhältlich:

Tourist Info Remstal Tourismus
(auch im Webshop unter remstal.de/shop)
Tourist Infos in Welzheim
Tourist Info in Murrhardt
(auch online unter murrhardt.de)
Rathaus Berglen

EINER FÜR ALLE



Natur. Kultur. Wein. Unendlich erleben.

Einzulösen bei allen Betrieben aus Gastronomie, Weinbau, Hotellerie und sonstigen Anbietern, die Mitglied sind im Remstal Tourismus e.V.

remstal.de/gastgeber

Remstal Tourismus e.V.
Bahnhofstraße 21 · 71384 Weinstadt · Telefon 07151 27202-0
info@remstal.de · www.remstal.de



Einzulösen bei allen touristischen Betrieben des Schwäbischen Waldes, die Partner der Gutscheinaktion sind, wie Gastronomie, Freizeiteinrichtungen, Direktvermarkter und sonstige Anbieter.

schwaebischerwald.com/gutschein

Schwäbischer Wald Tourismus e.V.
Alter Postplatz 10 · 71332 Waiblingen · Tel. 07151 501-1376
info@schwaebischerwald.com · www.schwaebischerwald.com

